

nicht zu verfolgen, wenn mir nicht, wie schon gesagt, durch die heutige Debatte bringende Veranlassung dazu gegeben wird. Ich habe das jetzt schon erklären wollen, damit man nicht glaubt, die Sache werde von uns ausgeschwiegen — im Gegentheil, wir werden dieselbe zur Discussion stellen.

Abg. Freytag: Meine Herren! Ich hätte keine Veranlassung genommen, heute bei dem Titel „Strafanstalten“ das Wort zu ergreifen. Ich will auch meinerseits dem von dem Herrn Abg. Ackermann ausgesprochenen Wunsche gerne folgen und auf das sehr wichtige Capitel des sogenannten Bagabundenwesens nicht eingehen. Aber Stellung muß ich nehmen gegen eine Bemerkung, die ich in dem Berichte der Deputation finde. Es heißt in dem Berichte:

„Daß das Gefängnißwesen und das Strassystem durch zu weitgehende Humanität die Mitschuld trage an der außerordentlichen Vermehrung der Verbrecher und daß die Strafgesetzgebung dafür sorgen solle, die Strafe auch ein Strafübel sein zu lassen, diese Aussprüche sind in neuerer Zeit mehrfach vernommen worden. Auch die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der Literatur über das Strafwesen unter dem Titel „Gegen die Freiheitsstrafen; ein Beitrag zur Kritik des heutigen Strassystems von Dr. Otto Mittelstädt“ behandelt dieses Thema und stellt die Forderung einer veränderten Weise des Strafvollzugs auf, welche für die Gesetzgebung nicht ganz unbeachtlich sein dürfte.“

Ich weiß nicht, ob sich diese Bemerkung auf einen Beschluß der Deputation gründet oder ob sie lediglich die Ansicht des Herrn Referenten ausdrückt. Ich will gleich bemerken, daß ich vollständig anerkenne, daß der Herr Referent sich sehr vorsichtig ausdrückte, daß er keineswegs behauptet, daß in der That die Ansichten Mittelstädt's die seinigen seien, und ich will ja auch gern einräumen, daß eine bestimmte Behauptung in dem Berichte in dieser Hinsicht sich nicht vorfindet; aber man kann doch aus demselben die jetzt ungemein oft gehörte Aeußerung herauslesen, Schuld an der Vermehrung der Verbrecher sei die zu große Milde in den Strafanstalten. Dagegen will ich ganz entschieden Stellung nehmen, dagegen will ich protestiren. Auf die Ursachen des Verbrecherthums heute wieder einzugehen, werde ich ebenfalls unterlassen. Der Herr Abg. Krause hat bereits auf einige Umstände hingewiesen. Er hat namentlich hingewiesen auf die veränderte Gesetzgebung und darauf, daß unser sächsisches Strafgesetzbuch viel milder war, als das Reichsgesetz. Er hätte dem gleich noch hinzufügen können, daß auch unsere Richter, wie das überall der Fall ist, dem Strom der Zeit sich nicht vollständig entziehen können, und der Strom der Zeit geht einmal leider jetzt darauf hin, lange und harte Strafen zu erkennen, obgleich gerade die Strafvollzugsstatistiker wohl einstimmig der Ansicht

sind, daß zu lange Strafen gar nichts nützen, sondern bloß Schaden bringen. Die alten humanen Richter in Sachsen, welche Gründe suchten, wenn sie einmal über das Minimum der Strafe hinausgehen sollten, sind alle geworden; die neuere Richtung geht, wie gesagt, mehr auf lange und harte Strafen, und es ist eine Thatfache, daß heutzutage verhältnißmäßig vielmehr Zuchthaus erkannt wird, als früher, und daß bei weitem härtere Strafen, bei manchen Verbrechen — kann man wohl behaupten — die doppelt langen Strafen erkannt werden.

Weiter will ich doch noch kurz einige Momente andeuten, welche bei Vermehrung der Verbrechen in Betracht zu ziehen sind. Denken Sie an die schlechten Zeiten, die wir gehabt haben und noch haben; denken Sie an die traurigen Verhältnisse, wie sie sich bei den Fabrikanten, bei allen Geschäften ausgeprägt haben — Verhältnisse, worunter ja auch unser Staatsbudget so sehr leidet —, denken Sie daran, daß immer die Armut die ergiebige Quelle für das Verbrecherthum, der Wohlstand der beste Schutz gegen dasselbe ist, suchen Sie die Ursache in der Noth, die die Kinder zwingt, zu betteln, die so manchen unbescholtenen Mann, wie ich aus meiner Praxis versichern kann, auf die Anklagebank geführt hat, die Noth, welche dem einmal bestrafte Verbrecher nicht Gelegenheit giebt, sich auf ehrliche Weise wieder sein Brod zu verdienen. Denken Sie endlich an die Kriege, die in den letzten Jahrzehnten stattgefunden haben, an die Kriege, welche von jeder Generation hindurch die Lust am Widerstand und an der Selbsthilfe, die Rohheit im Volke vergrößert hat. Darin haben Sie Ursachen zur Vermehrung der Verbrechen und man braucht nicht tie ins Blaue so herausgeschleuderten Gründe herbeizuholen, daß die Milde der Strafanstalten das Verbrecherthum vermehre. Dieser Ausspruch ist einfach nicht wahr. Ich will gegen unsere Strafanstalten nicht das Geringsste sagen. Ich erkenne wiederholt an, daß die Einrichtungen in unseren Strafanstalten verhältnißmäßig ganz treffliche sind und auch die Leitung derselben Nichts zu wünschen übrig läßt. Aber, meine Herren, daß es die Leute in den Strafanstalten gut haben sollten, daß eine besondere Milde und Humanität dort herrschte, das ist ganz sicher nicht der Fall. Es ist nicht bloß die Entziehung der Freiheit, durch welche gestraft wird, gar Viele, die im Leben gewöhnt waren, ein bißchen Fleisch und ein gesundes, reines Roggenbrod zu essen, gar Viele, welche ein besseres Leben gewöhnt waren, können deshalb die Kost, welche in den Strafanstalten gereicht wird, nicht lange aushalten, sie werden monatelang krank und kommen an Körper und Geist geschwächt aus den Strafanstalten wieder heraus. Davon, daß die Strafe bei uns kein Strafübel wäre, davon kann absolut keine Rede